



Zum 21. Januar.

Ketteln in 14 Tagen 2, 3, 4 und 5 Mk. Die Bauarbeiter (Messerschmiede) in Neustadt i. S. verdienen bei einer Arbeitszeit von 6 oder 7 Uhr morgens bis 10 und 11 Uhr abends 9 bis 15 Mk., im Durchschnitt 12 Mk. die Woche.

So oder ähnlich liegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie überall, nur ausnahmsweise da und dort etwas besser. Die Folge davon ist die völlige Degenerierung der betreffenden Bevölkerung, das Grassieren der Lungenschwindsucht, hohe Kindersterblichkeit und ein niedriges Durchschnittsalter.

Die Heimarbeit und das Glend des Heimarbeiters müssen nicht sein, sie sind nicht die unabwendbaren Folgen eines unabänderlichen Naturgesetzes; sie sind vielmehr bloßes Menschenwerk und können daher durch den tatkräftigen Willen der Massen, der Gesellschaft beseitigt, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Einem greißen und aufreizenden Kontrast zu dem ergründenden tiefen Glend der heimarbeitenden Bevölkerung bildet der aus ihrem Schweiß angehäufte Reichtum der Unternehmer. In der mehrermähnten Proklamation des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes über die Heimarbeit werden die häufigen Selbstmorde von Heimarbeitern in Markneukirchen aus dem Jahr 1904 — 2 vom Tausend! — und dann viele weitere angeführt.

Die Heimarbeit ist also sehr erträglich, fruchtbar und rentabel, eine reichliche Geldquelle, aber nur für die graumäulig verhärteten, im Glend abgemurrten Unternehmern, das Jammern von den Armen derer, die den Reichtum mühsam zu Schanden tragen und das Glend nach und nach vererben.

Kapitalistischer Katechismus für Arbeiter.

(Aus der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung.)
Frage: Wo herbei du?
Antwort: Vom Kapital.

Es war natürlich und selbstverständlich, daß die Ereignisse in Rußland, die wenn nichts anderes, so doch den Zusammenbruch des zaristischen Selbstherrschertums bedeuten, auch den Freiheitsbewegungen in allen westeuropäischen Ländern einen neuen kräftigen Anstoß geben mußten.

Bei uns in Deutschland brach Sachsen, das rote Königreich, zuerst los. Dort steht dem Volke der Wahlrechtsraub vom Jahre 1896 noch in zu frischer Erinnerung, als daß es nicht hätte den Versuch zur Wiedererringung des bereits Befehlerten wagen sollen.

Nun tritt auch die Sozialdemokratie Preußens in die Reihe der Fordernden ein. In großen Massenversammlungen an allen Orten des Königreichs soll die Forderung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts demonstriert erhoben werden.

Wenn die Schuld eine Tugend des Politikers und der politischen Parteien ist, dann ist die preussische Sozialdemokratie die tugendhafteste aller Demokratien. Jahrzehnt um Jahrzehnt hat sie, in einer merkwürdigen Verleugnung der Wichtigkeit preussischer Angelegenheiten, die Dinge in den schwarz-weißen Grenzen gehen lassen, wie sie gingen.

Freilich, nicht ein Straßener sah anflammsender und rasch im Aufsteigen dann verfluchtend Begierde nach jetzt entzündet werden, sondern die Demonstration vom 21. Januar muß der Anfang einer neuen und historischen Freiheitsbewegung sein.

jene zwar mühsame, aber auch lohnende Kleinarbeit auf dem Gebiet der einseitigen Politik, die die Grundlage der proletarischen Macht in den südwestdeutschen Staaten seit langer Zeit bildet, dann sind die Tage des preussischen Wahlrechts gezählt, hat die Stunde der Junkernherrschaft geschlagen.

Die Zustände in Preußen-Deutschland sind nicht so, daß man im raschen Anlauf mit dem Wut der Reaktion aufzuräumen vermöchte. Das darf den Eifer nicht lähmen, das muß und wird ihn erhöhen.

Wenn es nach dem Wunsch der herrschenden Klassen ginge müßte am 21. Januar die Fünfte schießen und der Säbel hauen. Die in Berlin erscheinende Tägliche Rundschau veröffentlichte sogar eine Art Programm darüber, wie man in gewissen Kreisen die Sache in Berlin gerne vor sich sehen würde.

„Die angeforderten 80 sozialdemokratischen Versammlungen finden gleichzeitig um 12 Uhr statt. Es wird dafür gefordert werden, daß sie nicht allzu frühzeitig verlaufen, um nicht vor der Zeit aufgelöst zu werden. Zu einer genau verabredeten Stunde werden sämtliche Versammlungen geschlossen, die Straßendemonstrationen beginnen. Die Parole heißt: „Nach dem Schloß!“

Auf diesen Erguß eines überhitzten Polizeigehirns antwortete der sozialdemokratische Parteivorstand im Vorwärts:

- 1. Es ist unwahr, daß die am Sonntag den 21. dieses Monats stattfindenden Volksversammlungen zu einer genau verabredeten Stunde geschlossen werden und alsdann Straßendemonstrationen beginnen sollen.
2. Es ist auch unwahr, daß nach Schluß der Versammlungen Straßendemonstrationen unter der Parole: „Nach dem Schloß“ oder in irgend einer anderen Form stattfinden sollen.

Es ist vielmehr im Gegenteil beschloffen worden, daß die von der Partei gehaltenen Ordner nicht nur die Ordnung in den Versammlungen, sondern auch auf den Straßen aufrecht erhalten, indem sie die aus den Versammlungen strömenden Massen, wenn nötig, zu größter Ruhe zu ermahnen haben.

Die Sozialdemokratie, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, wird alles tun, damit der Verlauf der Versammlungen in Ordnung sich vollzieht und ein des geplanten Zweckes würdiger ist. Ungeachtet erwartet die Partei aber auch, daß die Behörden alles unterlassen, was während in die gesetzlich gewährte Versammlungsfreiheit eingreifen könnte.

Wird diese Richtschnur von beiden Seiten innegehalten, so wird das Ordensfest im Schloß am 21. d. M. wie üblich verlaufen, und unsere Gegner können sich abends ruhig schlafen legen in dem Bewußtsein, sich einmal wieder vergeblich aufgeregt zu haben.

Frage: Was ist die Religion als göttlich verehren?
Antwort: Das Kapital.
Frage: Ist das Kapital allmächtig?
Antwort: Ja, seine Gnade verleiht alle Genüsse der Erde.

Frage: Welche Sünde mußt du begehen, wenn es dir so ergeht?
Antwort: Keine! Das Kapital wirft mich außer Arbeit, wenn es ihm beliebt.
Frage: Wo betest du?
Antwort: Überall, auf dem Felde, in der Fabrik, der Werkstatt, im Atelier, auf dem Meere und unter der Erde.











